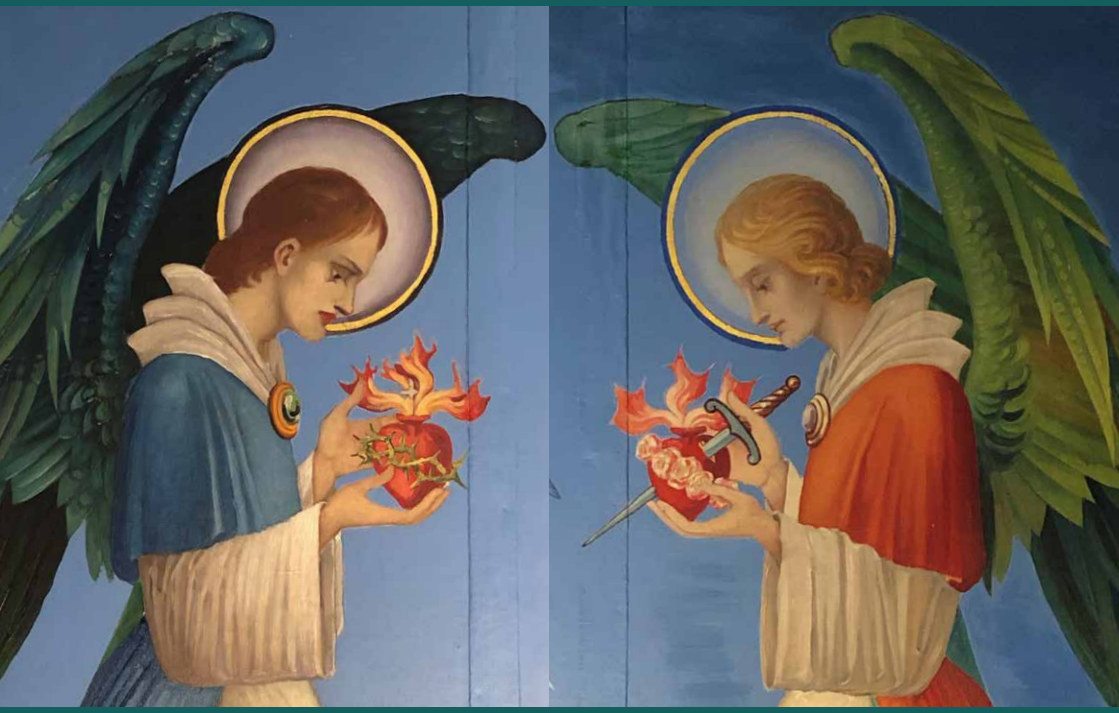
REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

5 – 2023



Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser.
Unbeflecktes Herz Mariä, bitte für uns.

Engel mit Herz Jesu und Herz Mariae – Altarausschnitt aus dem Morning Star Hostel FOTO: RUEPP

REGINA LEGIONIS

5 – 2023

FOTO: FLATSCHER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

Ich darf Euch in dieser Ausgabe der Regina Legionis erstmals in meiner neuen Funktion als Senatuspräsidentin sehr herzlich grüßen. Ein großer Dank gilt meiner Vorgängerin Sr. Elisabeth Ruepp, die den Senatus Österreich in den letzten sechs Jahren mit großem Einsatz geleitet hat.

Zugleich möchte ich Euch ums Gebet für diese große Verantwortung, aber auch den gesamten Amtsträgerkreis und unsere vielfältigen Aufgaben bitten. Stellen wir uns dabei unter den Schutz des Heiligsten Herzen Jesu und des Unbefleckten Herzen Mariens, um deren Fürsprache wir bereits in den Eröffnungsgeben bitten. Besonders schön dargestellt ist diese besondere Verbindung zwischen Jesus und Maria auf der Rückseite der Wunderbaren Medaille. Jeder Legionär sollte diese wunderbare „Munition" stets bei sich tragen, um Menschen damit zu beschenken, damit Maria ihren mütterlichen Dienst erfüllen und uns, ihre Kinder, zu Jesus führen kann.

Im Gebet verbunden
grüßt Euch alle recht herzlich,

Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Das Purgatorium – Läuterung und Vollendung der Seele

Spirituelles

Josef Seeanner
8 Der Freude am Herrn als Frucht des Heiligen Geistes

P. Florian Calice CO
12 Das Präsidium als Ort der Heiligung der Mitglieder

Reinhard Kofler CM
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Veronika Horak
18 Alle Jahre wieder Kana

Robert Andrae
20 306 von 717

Bernadette und Jakob Baumgartner
21 Wir ziehen zur Mutter der Gnaden

Legionsleben

Maria Zehetgruber
22 Knochenjob Jugendarbeit

P. Emmanuel-Maria Fitz ofm
24 Drei Tage mit Maria

Vilemina Schmauz
25 Frühlingsschule in Olmütz

Edel M. Flatscher
26 Sommerschule in der Ukraine

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Kana 2023

Veranstaltungstipps

32 September bis November 2023

Titelbild: Sieben Schmerzen Mariens, Ikone FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Das Purgatorium – Läuterung und Vollendung der Seele

„Am Abend unseres Lebens werden wir nach unserer Liebe gerichtet werden“, schreibt Johannes von Kreuz. Das Neue Testament spricht hauptsächlich vom Letzten Gericht im Blick auf das zweite Kommen Christi in Macht und Herrlichkeit. Es gibt aber auch Beispiele, dass der Seele unmittelbar nach ihrem Tod entsprechend ihrer Werke und ihres Glaubens vergolten wird: so zum Beispiel das Gleichnis vom armen Lazarus (Lk 16,19-31), oder der gute Schächer am Kreuz (Lk 23,43). Daran erkennen wir, dass es auch das besondere oder persönliche Gericht gibt, das das Leben des Einzelnen „auf Christus bezieht – entweder durch eine Läuterung hindurch oder indem er unmittelbar in die himmlische Seligkeit eintritt oder indem er sich selbst sogleich für immer verdammt“ (Katechismus der Katholischen Kirche 1022).

Die Seele des Menschen

Bei der Erschaffung des Adam bläst Gott in die Nase des aus Erde geformten Adam den Lebensatem, die Seele des Menschen. Die Seele ist unmittelbar von Gott geschaffen, sie geht aus Gott hervor und ist ganz rein, lauter, frei von jedem Makel der Sünde geschaffen und mit einem sicheren Drang auf Gott hin gemacht. Dieser Drang wird durch die Ursünde des Adam (Erbsünde) vermindert und durch persönliche aktuelle Sünde nimmt er weiter ab, so sagt uns die heilige Katharina von Genua, die Theologin des Fegefeuers. Durch die Gnade Gottes kann die Seele die Sünde überwinden und besiegen, wodurch der beseligende Drang auf Gott hin wieder freigelegt wird, und die Seele mit immer größerer Vehemenz und Glut der Liebe zu Gott hingezogen wird, zu ihrem eigentlichen Ziel.

Das besondere Gericht

Im Augenblick des Todes erkennt die Seele sich ganz. Das persönliche Gericht besteht nicht in einem ausdrücklichen Spruch Gottes, sondern in der vollen Selbsterkenntnis der Seele. Die Seele erkennt auch die Reinheit und Heiligkeit Gottes. Sie weiß in einem Augenblick, ob sie Gott gegenübertreten kann, oder ob sie der Läuterung bedarf, oder gar ob sie sich durch ihr schlechtes Leben der Verdammnis übereignet hat.

Lassen wir die heilige Theologin des Fegefeuers sprechen, die ihre Erkenntnisse nicht aus Büchern und menschlicher Gelehrsamkeit erhielt, sondern durch das besondere mystische Gnadenwirken Gottes. (Alle nun folgenden kursiv geschriebenen Teile stammen aus dem „Traktat über das Fegefeuer“ von der heiligen Katharina von Genua.)

Katharina schreibt:
Ich behaupte auch noch dies: Ich sehe, wie vonseiten Gottes das Paradies kein verschlossenes Tor mehr hat, denn wer eintreten will, der tritt auch wirklich ein, Gott ist ja lauter Barmherzigkeit und steht mit seinen uns entgegengestreckten Armen da, um uns in seine Herrlichkeit aufzunehmen.
Aber ich sehe auch, dass die göttliche Wesenheit von solcher Reinheit und Lauterkeit ist, und zwar weit mehr, als sich der Mensch überhaupt vorstellen kann, so dass die Seele, die eine so minimale Unvollkommenheit an sich hätte, als der kleinwinzigste Splitter groß ist, sich so schnell als möglich in tausend Höllen stürzen würde, um ja nicht mit diesem ganz minimalen Makel in seiner Gegenwart zu erscheinen. Da sie aber sieht, dass das Fegefeuer dazu bestimmt ist, diese Makel zu beheben, so stürzt sie sich da hinein und es scheint ihr, große Barmherzigkeit darin anzutreffen.

Maria sorgt sich um die armen Seelen im Fegefeuer
FOTO: AJD IMAGES / ALAMY STOCK FOTO

Das Fegefeuer nach den Erkenntnissen der heiligen Katharina von Genua

Die erste wichtige Wahrheit über das Purgatorium ist: Das Fegefeuer ist eine Gabe der Barmherzigkeit Gottes! Das wollen wir festhalten. Denn nicht weil Gott so unbarmherzig wäre, sondern weil die Seele des Menschen nach der vollen Reinheit und Lauterkeit verlangt, das ist die Vollendung in der Liebe, deshalb hat Gott das Fegefeuer geschaffen.

Die zweite Wahrheit über das Fegefeuer: Es ist zeitlich, das heißt, es hat ein Ende – für die einzelne Seele und als Ganzes, nämlich am Ende der Zeit bei der Wiederkunft Christi.

»

Drittes ist wichtig zu wissen: Die Seele im Fegefeuer leidet. Nach Aussage der heiligen Katharina von Genua leidet die Seele unsäglich. Der Schmerz lässt sich nicht beschreiben. Es sei ein so heftiger Schmerz, *dass keine Zunge ihn schildern und kein Verstand auch den kleinsten Funken davon begreifen könnte; diesen Funken hat Gott mir gezeigt, aber ich kann ihn nicht mit meiner Zunge schildern.*

Die Ursache für ihr Fegefeuer sieht die Seele laut Katharina nur ein einziges Mal, *nämlich beim Scheiden aus diesem Leben; hernach sehen sie sie nie wieder, weil das eine Eigentümlichkeit in ihnen wäre.* Mit Eigentümlichkeit meint Katharina hier eine aktuelle Unvollkommenheit, so dass die Seele zum Beispiel ihr früheres Leben bedauere, weil sie nicht vollkommen an die Barmherzigkeit glaube. Man kann auch sagen, die Seelen im Fegefeuer jammern und murren nicht mehr darüber, dass sie schwach waren und gesündigt haben. Denn *da sie in der Liebe sind und sich von dieser nicht durch aktuelle Sündenschuld abwenden können, darum können sie nichts mehr wollen und wünschen als nur das reine Wollen der reinen Liebe; und da sie im Feuer der Läuterung sind, sind sie in der göttlichen Anordnung, die reine Liebe ist, und sie können in keiner Weise mehr von dieser abweichen, weil sie der Fähigkeit beraubt sind, aktiv zu sündigen und Verdienste zu erwerben.*

Die Vision der hl. Katharina FOTO: WIKICOMMONS

Die Beschreibung der Heiligen lässt uns weitere wichtige Wahrheiten über das Fegefeuer erkennen: Die Seele ist vollkommen eins mit der Anordnung Gottes. Sie will nur mehr das, was Gott will, und ist damit in einer völligen Zufriedenheit. Die Seele weiß ja auch, dass sie gerettet und des ewigen Heiles gewiss ist.

Die nächste wichtige Wahrheit: Die Seele am Ort der Läuterung ist in der Liebe und sie will nur mehr die reine Liebe, so sehr könnte man sagen, dass sie – durch Gottes Gnade – der Fähigkeit beraubt ist zu sündigen. Damit verbunden ist aber auch, dass die Seele keine Verdienste erwerben kann. Sie kann sich nicht selbst helfen, könnte man auch sagen. So ist sie ganz dem Dulden überlassen und nimmt den Schmerz der Liebe, der wie ein Feuer brennt, an, um ganz rein zu werden und damit fähig, die reine Gottesliebe zu schauen.

Vielleicht lässt sich damit ein wenig der Schmerz erklären, den die Seele im Fegfeuer erduldet und der laut der heiligen Katharina ähnlich dem der Höllenqual ist: Die Seele „brennt“ quasi im Verlangen der Liebe nach Gott und der reinen Gottesliebe, und jeder Augenblick, in dem die Vereinigung mit Gott noch nicht vollzogen ist, bedeutet eine unsägliche Qual, der die Liebe unterliegt. Gott selbst zieht die Seele *beständig an sich und entflammt sie immer mehr und lässt darin nicht nach, bis er sie zu jenem Seinszustand gebracht hat, von dem sie ihren Ausgang genommen hat, das heißt zu jener lauteren Reinheit, in der sie geschaffen worden ist. Wenn die Seele kraft der inneren Schau sich von Gott durch ein so großes Feuer der Liebe angezogen fühlt, so zerfließt sie ganz in der Glut dieser feurigen Liebe ihres süßen Gottes, die sie in ihrem Geist einströmen fühlt. Wenn sie dann in jenem göttlichen Licht sieht, wie Gott nie aufhört, sie an sich zu ziehen und sie liebevoll zu ihrer totalen Vollendung zu führen … und das aus lauter Liebe …* Wenn die Seele dann im Licht Gottes erkennt, dass sie sich im Hindernis befindet, durch das sie nicht der Anziehungskraft der reinen Gottesliebe folgen kann, und wenn sie erkennt, was es bedeutet, noch gehindert zu sein und zugleich der Drang ihrer eigenen Liebe nach der wahren Gottesliebe sie erfüllt, *so sage ich, dass die Erkenntnis all dieser vorhin genannten Dinge das ist, was jene schmerzliche Qual erzeugt, die Seelen im Fegefeuer leiden.*

„Darum ließ er die Toten entsühnen“ (2 Makk 12,45)

Bei der Betrachtung des Fegefeuers dürfen wir auf keinen Fall vergessen, was wir Menschen hier auf Erden für unsere Brüder und Schwestern am Ort der Läuterung tun können. Das ist unsagbar viel: Das heilige Messopfer feiern (lassen), beten, Weihwasser sprengen, Almosen geben, opfern in jeglicher Form … alles, was wir aus Liebe Gott, dem Herrn für die Armen Seelen im Fegefeuer, schenken, bringt ihnen Erleichterung und Verkürzung der Läuterung. Wir können durch unsere Liebe die Liebe der Verstorbenen ergänzen. Auch das ist Beispiel dafür, dass das Fegefeuer ein Werk der Barmherzigkeit und der Liebe Gottes ist. Gott wird unser Beten und Opfern für die Armen Seelen nicht unbelohnt lassen, und die Seelen werden es uns in Ewigkeit danken.

Josef Seeanner

Die Freude am Herrn als Frucht des Heiligen Geistes

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“ So schreibt der heilige Paulus im Brief an die Philipper (4,4). Immer wieder ermahnt er die Gläubigen zur Freude: „Im Übrigen, meine Brüder und Schwestern, freut euch im Herrn! Euch dasselbe zu schreiben, wird mir nicht lästig“ (Phil 3,1). Die Freude ist also etwas ganz Wesentliches für einen Christen. Dies ist auch ganz klar, denn an uns ist die Frohbotschaft des Herrn gerichtet. Wir wissen um die unfassbar große Liebe Gottes zu jedem Menschen und dass wir zur innigen Gemeinschaft mit ihm gerufen sind. Das ist der tiefste Grund unserer Freude und niemand kann uns diese Freude nehmen (vgl. Joh 16,22).

Zu den eingangs zitierten Worten schreibt Augustinus in seiner unübertrefflichen Art: „Der Apostel befiehlt uns, uns zu freuen – aber im Herrn, nicht in der Welt: Die Schrift sagt: ‚Wer ein Freund der Welt sein will, der wird zum Feind Gottes‘ (Jak 4,4). Wie kein Mensch zwei Herren dienen kann, so kann sich auch keiner zugleich in der Welt und in Gott freuen.

So sei denn die Freude im Herrn stärker, bis die Freude in der Welt ein Ende nimmt. Die Freude im Herrn werde immer größer, die Freude in der Welt immer geringer, bis sie zu Ende geht. Das will nicht heißen, dass wir uns nicht freuen dürften, die wir doch in dieser Welt leben, sondern dass wir uns schon im Herrn freuen, während wir noch in der Welt sind.

Aber da sagt einer: Ich bin in der Welt. Also, wenn ich mich freue, freue ich mich da, wo ich bin – Was denn? Weil du in der Welt bist, bist du nicht in Gott? Höre, was der Apostel den Athenern in der Apostelgeschichte über Gott, unseren Herrn und Schöpfer, sagt: ‚In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir‘ (Apg 17,28). Denn der überall ist, wo wäre der nicht? Hat er uns nicht deswegen gemahnt: ‚Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!‘ (Phil, 4,6).

Das ist ein großes Geheimnis, dass er aufgestiegen ist über alle Himmel und dennoch denen nahe ist, die auf der Erde leben. Wer ist so fern von uns und uns zugleich nahe, wenn nicht er, der uns aus Erbarmen so nahe gekommen ist?

Denn jener Mensch, den die Räuber halbtot am Weg liegen ließen, über den der Priester und der Levit hinwegsahen, als sie vorübergingen, er, zu dem der vorüberkommende Samariter hintrat, um ihn zu pflegen und ihm Hilfe zu leisten, ist das ganze Menschengeschlecht.

Der Unsterbliche und Gerechte war weit weg von uns, den Sterblichen, den Sündern. Aber er stieg herab zu uns, weil er, der weit Entfernte, unser Nächster werden wollte.

Die Freude am Herrn erlangen wir in den Sakramenten FOTO: FRITZ

‚Er handelt an uns nicht nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Schuld' (Ps 103,10); denn wir sind Söhne. Wie beweisen wir das? Der einzige Sohn ist für uns gestorben, um nicht der einzige zu bleiben. Der als der eine starb, wollte nicht der eine bleiben. Der einzige Sohn Gottes schuf viele Söhne Gottes. Er erkaufte sich Brüder mit seinem Blut. Selbst verworfen, erkannte er sie an; selbst verkauft, kaufte er sie los; man tat ihm Schmach an, aber er brachte sie zu Ehren; er wurde getötet und machte sie lebendig.

Also, liebe Brüder, freut euch im Herrn, nicht in der Welt, das heißt: freut euch an der Wahrheit und nicht am Bösen; freut euch an der Hoffnung auf die Ewigkeit, nicht am Glanz der Eitelkeit. So freut euch! Wo immer ihr seid und wie lange auch immer ihr hier seid: Der Herr ist nahe, macht euch keine Sorge!" Soweit die Worte des heiligen Augustinus[1].

Freilich wissen wir nur zu gut, dass es nicht immer Anlass zur Freude gibt. Berechtigte Sorgen bedrücken uns, schlimme Nachrichten stimmen uns traurig. Aber trotz alldem sollte in unserem Herzen eine Grundstimmung der Freude herrschen, ähnlich wie der Friede, den wir in der letzten Nummer der Regina Legionis betrachtet haben. Beide sind ja Früchte des Heiligen Geistes. Dazu sagt uns der Katechismus der Katholischen Kirche: „Die Früchte des Geistes sind Vollkommenheiten, die der Heilige Geist in uns als die Erstlingsfürchte der ewigen Herrlichkeit hervorbringt. Die Überlieferung der Kirche zählt deren zwölf auf: ‚Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit' (Gal 5,22-23 Vulgata)." (KKK 1832)

„An den Früchten des Heiligen Geistes kann die Welt sehen, was aus den Menschen wird, die sich ganz und gar von Gott annehmen, führen und formen lassen. Die Früchte des Heiligen Geistes zeigen, dass Gott im Leben der Christen eine wirkliche Rolle spielt" (YouCat 311).

Der heilige Basilius der Große sagt: „Der Heilige Geist versetzt in das Paradies zurück; führt zum Himmelreich und zur Annahme an Kindes statt; lässt voll Vertrauen Gott Vater nennen und an der Gnade Christi teilhaben, Kind des Lichtes genannt werden und die ewige Herrlichkeit mitbesitzen"[2].

1 Augustinus, aus einer Predigt, zitiert aus dem Lektionar zum Stundenbuch, Band I/5, S. 248-249.
2 Basilius von Cäsarea, Liber de Spiritu Sancto, 15 36 in Patrologia Graeca, 32, 132.

Wie erlangen wir die Früchte des Heiligen Geistes? Es sind immer wieder die gleichen Mittel zur Heiligkeit: der würdige Empfang der heiligen Sakramente und das Gebet. Vor allem das Lobgebet erfüllt uns mit dem Heiligen Geist. Wenn wir uneigennützig Gott loben, lässt sich der Heilige Geist auf uns nieder. Und je mehr wir vom Heiligen Geist erfüllt sind, desto mehr drängt es uns, Gott zu loben und zu preisen.

„Gott braucht keinen Applaus. Aber wir brauchen es, dass wir spontan unsere Freude an Gott und unseren Jubel im Herzen ausdrücken. Wir loben Gott, weil es ihn gibt und weil er gut ist. Damit stimmen wir schon jetzt in das ewige Lob der Engel und Heiligen im Himmel ein" (YouCat 489).

Besonders der Sonntag sollte immer ein Tag der Freude sein, ein Tag, an dem wir unsere Freude über Gott und das Geschenk der Erlösung zum Ausdruck bringen. „Ein katholischer Christ besucht am Sonntag oder am Vorabend des Sonntags die Heilige Messe. Er unterlässt an diesem Tag alle Arbeiten, die ihn bei der Verehrung Gottes behindern und den Charakter des Festes, der Freude, der Ruhe und der Erholung stören. Da der Sonntag ein wöchentlich wiederkehrendes Osterfest ist, kommen Christen seit den ersten Zeiten an diesem Tag zusammen, um ihren Erlöser zu feiern, ihm zu danken und sich mit ihm und den anderen Erlösten neu zu vereinigen. So ist es ein zentrales Interesse jedes bewussten katholischen Christen, den Sonntag und die anderen kirchlichen Feste zu ‚heiligen'" (YouCat 365). Außer dem Gottesdienst soll es am Sonntag auch immer eine Zeit der Muße geben, eine Zeit, wo wir etwas tun, was uns Freude macht, insbesondere mit der Familie; aber auch Alleinstehende sollen die Freude am Sonntag nicht vernachlässigen.

Wir sollen uns auf Erden schon ein wenig einüben in die ewige Freude des Himmels. Wir sind zur Freude erschaffen und nicht zum Leid. Hier auf Erden sind Kreuz und Leid unumgänglich, weil es hier die Sünde und die Verstrickung in das Böse gibt. Aber unsere ewige Bestimmung ist die Freude:

„Ewige Seligkeit ist es, Gott zu schauen und in die Seligkeit Gottes hineingenommen zu werden. In Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, ist Leben, Freude und Gemeinschaft ohne Ende. Dort hineingenommen zu werden wird unfassbares, grenzenloses Glück für uns Menschen sein. Dieses Glück ist das reine Geschenk der Gnade Gottes, denn wir Menschen können es weder selbst herstellen noch in seiner Größe fassen. Gott möchte, dass wir uns für unser Glück entscheiden; in Freiheit sollen wir Gott wählen, ihn über alles lieben, das Gute tun und das Böse nach Kräften meiden" (YouCat 285).

Auf Erden sollte unsere größte Freude die hl. Kommunion sein: Jesus kommt in unser Herz, wir gehören ihm und er gehört uns. Es ist die auf Erden tiefste Begegnung des Menschen mit seinem Herrn und Gott, mit seinem Schöpfer und Erlöser. Auch die hl. Beichte schenkt uns oft eine unsagbare Freude. Wenn wir von Zeit zu Zeit innehalten, unser Leben überblicken und einsehen, dass wir vieles falsch gemacht haben; wenn wir dann den Wunsch verspüren, diese Last hinter uns zu lassen, wieder neu anfangen zu dürfen, Gott mit reinem Herzen lieben

zu dürfen und wir dann die Beichte in Anspruch nehmen, dann ist das wirklich eine große Freude.

„Die Beichte versöhnt den Sünder mit Gott und der Kirche. Die Sekunde nach der Lossprechung ist wie – eine Dusche nach dem Sport, wie die frische Luft nach einem Sommergewitter, wie das Aufwachen an einem strahlenden Sommermorgen, wie die Schwerelosigkeit des Tauchers … Im Wort ‚Versöhnung' (von: wieder *Sohn* sein) ist alles enthalten: Wir sind wieder mit Gott im Reinen" (YouCat 239).

Schließlich ist es von großer Bedeutung, dass wir die kleinen Freuden des Lebens wahrnehmen. Gott umgibt uns täglich mit so vielen Aufmerksamkeiten, nur nehmen wir sie oft nicht wahr, weil sie uns selbstverständlich scheinen. So sollten wir viel öfter „Danke!" sagen, zu Gott, aber auch zu unseren Mitmenschen. Ist es nicht schön, dass wir Menschen haben, die uns in Liebe verbunden sind? Ist es nicht großartig, dass wir täglich zu essen haben, dass wir Kleidung und Unterkunft haben? Sollten wir nicht viel mehr über die Schönheit der Natur staunen, über die Abläufe in ihr und ihre Gesetzmäßigkeiten? Nehmen wir uns jemals Zeit, die Blumen zu bewundern oder den Sternenhimmel bei Nacht?

Sicher gibt es jeden Tag vieles, worüber wir uns ärgern können. Aber wir sind nicht verpflichtet dazu. Jedenfalls sollten wir auch die Freuden wahrnehmen, die großen und die kleinen. Und immer in der Grundhaltung der Freude über das Angenommensein von Gott. Denn „die Freude am Herrn ist eure Stärke" (Neh 8,10).

Wer den Herrn im Herzen trägt strahlt Freude aus FOTO: RUEPP

P. Florian Calice CO

Das Präsidium als Ort der Heiligung der Mitglieder

Ich bin kein Freund von Sitzungen, sie sind eine Pflicht, die zur Aufgabe eines Pfarrers dazu gehören. Gleich ob Pfarrgemeinderatssitzungen oder Pastoralbesprechungen: ich freue mich zwar jedes Mal auf die Begegnung mit den Mitarbeitern oder Mitbrüdern, die ich allesamt sehr schätze, aber nur sehr selten bin ich von einer Besprechung geistlich gestärkt weggegangen, sondern eher erschöpft und gleichsam ausgelaugt. Dass das so ist, liegt sicher auch an mir selbst. Wenn ich aber an das Legionspräsidium in meiner Pfarre denke, dann kann ich nur feststellen, dass ich die Legionstreffen ganz anders erlebe. Auch dort freue ich mich „meine“ Legionäre zu treffen, aber es ist weit mehr als nur ein Treffen der Legionäre untereinander. Wir versammeln uns um den Legionsaltar, wir knien vor der Muttergottes, sichtbar unter uns durch die Statue der Mittlerin aller Gnaden und zuallererst begeben wir uns ins Gebet: im Rosenkranz betrachten wir ausgiebig die jeweiligen Geheimnisse und werden dadurch mit Glauben, Hoffnung und Liebe erfüllt. Wir beten zwar auch bei allen anderen erwähnten Besprechungen – allerdings in sehr unterschiedlicher Intensität, und nirgends wie beim Treffen des Präsidiums wird mir so bewusst, dass die Gottesmutter anwesend ist, dass wir Ihretwegen da sind und dass sie der Mittelpunkt bei unserem Treffen ist.

Das Präsidiumstreffen ist durchdrungen vom Geist des Gebetes und von geistlichen Impulsen und dennoch ist es kein Gebetskreis, sondern ein richtig gehendes Arbeitstreffen. Aber ganz anders als sonstige Arbeitsbesprechungen atmet das Legionstreffen eine wunderbare Ordnung: niemand ergreift da einfach so das Wort, sondern unsere Präsidentin führt gleichsam im Namen der Gottesmutter durch die einzelnen Punkte des Treffens, alle Fragestellungen und jedes einzelne Mitglied hat einen bestimmten Platz im Ablauf des Treffens.

Jedes einzelne Mitglied bringt sich sodann im Laufe des Treffens ein: mit seinem vorbereiteten Beitrag beim Studium des Handbuches, mit seinem durchdachten Arbeitsbericht, in Ausgewogenheit zwischen den Extremen unnötiger Ausschweifung über irgendwelche Details und der in Wahrheit oberflächlichen Knappheit Anführung rein äußerlicher Fakten. Dabei wechseln sich ab die Aufforderung zur Stellungnahme durch die Präsidentin und das Handzeichen, mit dem der Legionär signalisiert, von sich aus mit einem Rat oder einer Frage an den Berichten der anderen teilzunehmen. Kaum ein überflüssiges Wort wird gesprochen, so kommt der Heilige Geist durch jeden Teilnehmer des Treffens besser zum Zug, und etwas von

Das Gebet gibt dem Treffen den Rahmen BILD VON GUSTAVO LUZÓRIO AUF PIXABAY

seiner Weisheit, seiner Güte und seiner Fröhlichkeit blitzt immer wieder auf.

Aber nicht nur diese Ordnung der Wortspenden der Teilnehmenden unterscheidet das Legionstreffen, sondern auch, dass über mögliche Aufgaben und deren Erfüllung nicht phantasiert wird, sondern das die Herausforderungen in ganz konkreten Schritten in Angriff genommen werden, indem jedes Mitglied einen genau umschriebenen Auftrag erhält, den es (gemeinsam mit einem Mitlegionär) in der folgenden Woche bis zum nächsten Treffen zu erfüllen hat, sodass es dabei bereits einen Rechenschaftsbericht diesbezüglich ablegen kann. Bei einem Legionstreffen werden keine Luftschlösser gebaut (was man nicht alles tun könnte) und schon gar kein „Teufel an die Wand gemalt“ oder die Schwierigkeit der Lage oder die Schlechtigkeit der Welt beklagt, sondern das Treffen atmet die Haltung: wir tun, was wir können, im Auftrag der Gottesmutter, und im absoluten Vertrauen, dass sie ihre wunderbare Macht unseren Bemühungen hinzufügen wird.

Das Treffen des Präsidiums ist von Anfang bis zum Ende allein von diesem Gedanken, dieser Absicht getragen: wir dürfen und wünschen „Mitarbeiter des Heiligen Geistes“ und seiner wunderbaren Pläne sein.

Wenn man also zusammenfassen will, wie das Treffen des Präsidiums eine Quelle geistlicher Erbauung, der Weisheit und des Rates, und besonnener Tatkraft ist, scheinen mir folgende Elemente des Treffens besonders Hervorhebens wert zu sein:

An erster Stelle steht die Überzeugung, dass es die Gottesmutter ist, die uns zu

Das Präsidum ist anders als die meisten Sitzungen FOTO: KRISS

diesem Treffen versammelt: sie selbst steht diesem Treffen unsichtbar und doch ganz wirklich vor, sie hat die Legionäre eingeladen, sich in ihren Dienst zu stellen, und im Bewusstsein, dass wir ihre Mitarbeiter sind, nehmen wir am Treffen teil. Der Legionsaltar mit der Statue der Gottesmutter muss daher immer in Zentrum stehen: nicht nur im Gebet richten sich alle auf ihn aus, er ist immer so platziert, dass alle Legionäre freien Blick auf ihn haben, denn er soll den Teilnehmern des Treffens die wunderbare und aktive Gegenwart der Gottesmutter nicht aus den Augen zu verlieren.

Eine zweite Quelle der Heiligung stellt das Gebet dar, das die Legionäre gemeinsam verrichten: es beginnt alles mit der aufrichtigen Bitte um den Heiligen Geist und in gewisser Weise wird jedes Legionstreffen so zur Fortsetzung jener neun Tage der Versammlung der Apostel und der anderen Jünger des Herrn mit der Gottesmutter im Abendmahlsaal, um gemeinsam mit ihr den Beistand aus der Höhe auf uns herabzurufen, ohne dessen Hilfe weder die Apostel noch wir, die uns aufgetragene Sendung jemals erfüllen können. Der Rosenkranz vertieft uns noch mehr in diese Haltung der Kirche an ihrem Ursprung, denn er ist Besinnung auf den Herrn und die Geheimnisse unserer Erlösung, er ist Betrachtung und Anrufung gemeinsam mit Maria, die alles in ihrem Herzen bewahrte und darüber nachdachte. Die Haltung des Betens durchzieht das ganze Treffen: es wird mittendrin unterbrochen, um neben

der Besprechung der Arbeit wieder der Ausrichtung auf Gott und Maria Raum zu geben, wenn die Legionäre in das Magnificat einstimmen. Und das Treffen wird auch durch eine intensive Bitte um Wachstum in Glauben, Hoffnung und Liebe vollendet, denn all unser Tun soll uns helfen, dass die göttliche Gnade sich mehr und mehr in uns entfaltet.

Zusätzlich zum Gebet, ist jedes Treffen auch reich an geistlicher Nahrung: eine geistliche Lesung gleich zu Beginn, eine geistliche und zugleich anspornende Ansprache des Geistlichen Leiters (oder des Legionärs, der ihn vertritt) in der Mitte des Treffens und schließlich noch eine gemeinsame Aussprache über das Handbuch, das auf jeder Seite den Geist der Gottesmutter atmet, sind fixe Bestandteile des Präsidiumstreffens. Auch wenn noch so viel Arbeit zu besprechen oder zu planen ist: Sammlung und Besinnung haben ihren festen Platz im Ablauf und alle Legionäre nehmen daran teil, wenn es darum geht den Glauben zu vertiefen.

Noch zwei weitere Elemente helfen den Teilnehmern in ihrer christlichen Berufung: da ist zum einen die Disziplin der Legionsregel, die gerade beim Treffen besonders Anwendung findet: Pünktlichkeit, Ordnung bei den Wortmeldungen, vorbereitete Berichte und völlige Konzentration auf die Punkte der Agenda, der im Treffen genau gefolgt wird. Auch die körperliche Haltung in einem Wechsel von Knien, Sitzen und Stehen, eine gewisse Sitzordnung und die schon erwähnte Ausrichtung auf den Legionsaltar verleihen dem Treffen beinahe eine liturgische Note. Und all dies in großer Beständigkeit, Woche für Woche, nicht nach Lust und Laune, sondern im Geiste religiöser Pflichtauffassung.

Schließlich ist da noch die Haltung der Liebe hervorzuheben, zu der die Legionäre durch die Gegenwart der Gottesmutter und des Herrn eingeladen werden: eine Liebe, die in gleicherweise die Mitlegionäre umfasst als auch die Betreuten, von denen während des Treffens die Rede ist, und die niemals verletzt werden sollte. Der Präsident, der das Treffen leitet, ebenso wie der Vizepräsident, der für die Mitglieder eine besondere Verantwortung hat, wissen sich aufgrund ihrer Ämter besonders aufgerufen, diese Liebe auszustrahlen und mit gutem Beispiel voranzugehen.

Der hl. Ignatius stellte fest, dass die Liebe nicht in Worten, sondern in Taten bestehe: die Legionäre versammeln sich, um vom Treffen zu solchen Taten der Liebe ausgesendet zu werden. Nie bleibt es beim „frommen Wunsch“ oder guten Vorsätzen, sondern die Liebe zum Nächsten konkretisiert sich in einem genau umschrieben Dienst, den zwei Legionäre gemeinsam und in geistlicher Einheit in Angriff nehmen.

„Die Legion leben heißt das Leben der Gottesmutter leben, und je mehr man sich der Legion hingibt, umso mehr findet man sich in Maria.“

Alfie Lambe

IERE M ET SEMEN TUUM ET SEMEN ILLIUS IPSUM CONTERET CAPUT TUUM ◦ ECCE MATER TUA
MAGNIFICAT ANIMA MEA DOMINUM
LEGIO MARIAE
LEGIO MARIAE
IT ◦ MULIER ECCE FILIUS TUUS ◦
PONAM INTER TE ET MULIER ◦ INIMICITIAS ◦ BEATA QUAE CREDIDIT

FOTO: ARCHIV

Reinhard Kofler CM

Liebe Hilfslegionäre!

Die *Gebete der Legion Mariens* sind ein besonderer Schatz. Es lohnt sich, sie immer wieder einmal neu zu erschließen. Das tägliche Beten ist eine wunderbare Übung, sich in ihren tieferen Sinn einzulassen. Wir beginnen im Namen des Dreifaltigen Gottes, unter dessen mächtige Gegenwart wir uns stellen. Dann wird der Heilige Geist angerufen: „ Komm, Heiliger Geist …“ Gottes Geist soll uns im Gebet führen. Ist er doch der Anwalt, der Advokat, der für uns eintritt und uns und uns auch das rechte Beten lehrt. Mit dem Gebet „Herr, öffne meine Lippen, …“ tauchen wir ein in die Tradition des Stundengebets der Kirche, des immerwährenden Gebetes der Dienerinnen und Diener der Kirche rund um den Erdkreis. Nichts Anderes ist das Gebet der Hilfslegionäre und Adjutoren: ein immerwährendes Gebet rund um den Erdkreis! Wie schön, dass sich zu allen Zeiten irgendjemand erhebt, um den Herrn mit den Legionsgebeten zu preisen.

Der Rosenkranz gleitet nun durch die Hände der Betenden – ein Gebet mit vielen Verheißungen und großen Segnungen.

Als nächstes werden die Patrone der Legion um ihre Fürsprache angerufen.

An erster Stelle verehren wir das Heiligste Herz Jesu und das Unbefleckte Herz Mariens. Auf der Wunderbaren Medaille sind sie in Einheit abgebildet. Sodann werden der hl. Josef und der hl. Johannes der Evangelist angerufen, zwei Heilige, die unserm Herrn besonders nahe waren, die besonders in seinem Herzen waren. Der hl. Ludwig Maria von Montfort war ein tiefgläubiger Priester und Missionar, der sich ganz eng an Maria angebunden hat. Sein Buch der Vollkommenen Hingabe an Jesus durch die Hände Mariens ist auch für jeden Hilfslegionär und Adjutor ein großer geistlicher Gewinn.

Die Catena (wörtlich: Kette) bildet die Mitte der Legionsgebete. Auch jeder aktive Legionär ist dazu angehalten, sie täglich zu beten. Sie hat etwas Feierliches, Erhebendes an sich, wenn wir der Begegnung der Mutter des Herrn mit ihrer Großcousine Elisabeth (Lk 1, 39-56) Raum geben. Auch hier sind wir ganz nah am Stundengebet der Kirche, welche das Magnificat stets bei der Vesper betet, dem kirchlichen Lobpreis zur untergehenden Sonne. Im Legionsbild auf der ersten Seite der Tessera ist auch die Catena als Kette abgebildet, die mit den marianischen Verheißungen Gottes die Legionäre weltweit verbindet.

Schließlich beenden wir die Legionsgebete nach dem Lobpreis auf den Dreifaltigen Gott damit, dass wir uns unter den mächtige Schutz Mariens stellen und weitere himmlische Patrone anrufen. Das letzte Gebet ist dem bekannten Flammengebet des hl. Ludwig Maria von Montfort nachempfunden und drückt wunderbar den apostolischen Geist der Legion Mariens aus. In die Bitte um Gottes Barmherzigkeit für unsere verstorbenen Legionäre werden wir selber einst auch einmal vieltausendfach mit hineingenommen werden.

Ich hoffe, diese Gedanken sind eine kleine Hilfe, wieder einmal bewusst den Schatz der Gebete der Legion neu zu entdecken. Dazu erbitte ich von Herzen den Beistand von Gottes Heiligem Geist.

Ihr Pfarrer Reinhard Kofler CM

Veronika Horak

Alle Jahre wieder Kana

Am 1. Juli 2023 treffen sich über 100 Jugendliche und junge Erwachsene in Maria Roggendorf, um das Wochenende in Gemeinschaft miteinander und mit Jesus und Maria zu verbringen. Organisiert wird es vom Kloster St. Josef unter besonderer Mithilfe der Jugendcuria Maria Roggendorf. Wie jedes Jahr beim KANA-Fest, beginnt auch dieses mit der heiligen Messe, zelebriert von dem frischgeweihten Neupriester (und ehemaligen Jugendcurienpräsidenten) Michael Semmelmeyer, der uns im Anschluss auch allen den Primizsegen spendet.

Nach einer Mittagspause kommen wir auch bereits zu einem der Höhepunkte des KANA-Fests: Dem KANA-Theater, das aber fairerweise eher ein KANA-Musical war. Zwölf Schauspieler, Tänzer und Sänger erzählten in kreativer Weise über das Leben des heiligen Gabriel Possenti, einem italienischen Mönch des Passionistenordens, der es ziemlich schwierig fand, seiner Berufung zu folgen. Dieser junge Heilige begleitet alle Teilnehmer mit seinem Lebenszeugnis – und bestimmt auch durch sein himmlisches Gebet – durch das KANA-Fest.

Über den Tag verstreut dürfen sich alle KANA-Teilnehmer über Katechesen, Lobpreis und einen ständig besetzten Beichtstuhl freuen, auch das Freizeitprogramm kommt nicht zu kurz: Trotz der schwülen Hitze scheuen sich die Jugendlichen nicht, noch mehr zu schwitzen, und treten im Volleyballturnier, im Fußball, Merkball und in Brettspielen gegeneinander an. Auch dieses Jahr werden wieder Rosenkränze geknüpft, die gegen Abend dann sogleich gesegnet und bei der Rosenkranzprozession zum Zisterzienserinnenkloster Marienfeld eingeweiht werden. Dort findet dann auch die Stunde der Barmherzigkeit statt, die musikalisch begleitet und von P. Michael Fritz OSB mit einer Beichtkatechese eingeleitet wird. Er muss die richtigen Worte gefunden haben, denn während

Jesus im Allerheiligsten Sakrament wirklich gegenwärtig ist und zweifellos Seine Gnaden im Überfluss spendet, stehen die Jugendlichen bei den Beichtstühlen Schlange, um im Sakrament der Versöhnung Jesu Liebe neu zu erfahren.

Draußen vor dem Kloster der Schwestern sieht man noch lange nach Ende der Stunde der Barmherzigkeit die Jugendlichen stehen und mit den Klosterschwestern plaudern und sie nach ihren Geschichten fragen. Schweren Herzens geht es dann aber doch wieder auf den Rückweg ins Kloster St. Josef, wo das Lagerfeuer bereits entzündet, und die ersten Würstchen und Marshmallows gegrillt werden. Der Lagerfeuertanz ist auch dieses Jahr ein zunächst unmöglich erscheinendes Unterfangen, aber, lässt man die Tatsache außer Acht, dass es irgendwie zum Tanz dazugehört, regelmäßig in seinen Vorder- oder Hintermann hineinzutanzen, hat er auch heuer wieder überraschend gut geklappt – vor allem aber viel Spaß gemacht.

Die Anbetung, die die ganze Nacht bis zu den Laudes der Benediktinermönche andauert, wird am Samstagabend mit Musik, Dankgebet und Reflexion über den Tag sowie einem Einzelsegen der Anwesenden begonnen. Während die ersten nach dem offiziellen Programmschluss für den Tag schlafen gehen, nehmen einige ihren Schönheitsschlaf weniger wichtig, bleiben noch bei der Anbetung oder versuchen den Benediktinern Witze zu erzählen, die sie noch nicht kennen.

Um die verschlafenen KANA-Teilnehmer, die es nicht zu den Laudes um 06:00 Uhr geschafft haben, munter zu bekommen, startet der Sonntag gleich mit einem kräftigen Morgenlob in der

Bei der Abschlußmesse FOTO: STEINER

Basilika. Danach teilen sich die Jugendlichen in kleinere Workshop-Gruppen auf, um ihr Wissen zu den Themen Heiliger Geist, Bibelstudium, Gebet, eheliche Liebe und Keuschheit sowie die Treue zu Jesus zu vertiefen und sich darüber auszutauschen.

Und wie das KANA-Fest begonnen hat, so endet es: Mit einer freudig gefeierten heiligen Messe, bei der sich Himmel und Erde treffen. In diesem Sinne entlassen wir alle KANA-Teilnehmer mit zu Gott erhobenem Herzen und den Worten der Muttergottes „Was Er euch sagt, das tut!“ nach Hause in einen schönen Sommer.

Robert Andrae

306 von 717

Zwei Junglegionäre im Einsatz FOTO: ANDRAE

306 ist die erreichte Punktezahl der von uns besuchten Adressen, die wir von der Pfarre Stockerau (insgesamt 717) bekommen haben. Am 23. April 2023 machten sich tapfere Legionäre der Jugendcuria Maria Roggendorf gemeinsam mit der Erwachsenencuria Stockerau auf den Weg, um Kinder und Jugendliche zum Jugendpräsidium und zur Ministrantenstunde in Stockerau einzuladen. Dabei teilten wir uns im Pfarrheim nach der Sonntagsmesse in einige Zweierteams auf, besuchten die Häuser der Jugendlichen und versuchten diese für das wöchentliche Treffen und die Ministrantenstunde zu begeistern. Zu Mittag stärkten wir uns mit Spaghetti und einer Tasse Kaffee im Pfarrheim Stockerau. Trotz Hitze und steigender Ermüdung machten wir uns neu motiviert und gekräftigt durch eine kleine Pause daran, auch am Nachmittag durch die Straßen und Gassen zu ziehen, um Kinder und Jugendliche für die Legion zu gewinnen.

Wir schafften es, wie oben erwähnt, 306 Adressen zu besuchen und setzen uns als Ziel, die restlichen Kinder und Jugendlichen im Rahmen der wöchentlichen Legionsarbeit auch noch persönlich einzuladen! Damit ist das Jugendpräsidium Stockerau nun beschäftigt. ☺ Nach diesem Apostolatseinsatz haben wir mit Freude erfahren, dass beim darauffolgenden Legionstreffen fünf Gäste begrüßt werden durften, drei davon als Junglegionäre geblieben sind und fleißig mitmachen. Zur Ministrantenstunde konnten wir eine Person begeistern.

Insgesamt kann man mit Freude sagen, dass sich dieser lange und anstrengende Tag des Einladens mit der Hilfe der Gottesmutter sehr ausgezahlt hat und es alle Mühe wert war, drei Junglegionäre in den Reihen der Legion begrüßen zu dürfen und einen Ministranten mehr in der Pfarre zu haben!

Bernadette und Jakob Baumgartner

Wir ziehen zur Mutter der Gnaden

Für das Jahr 2023 nahm sich die Jugendcuria Maria Roggendorf vor, nach längerer Zeit wieder eine Jugendfußwallfahrt nach Mariazell zu organisieren. Und so geschah es auch:

Am Mittwoch gings los mit einer Messe um 5:30 Uhr in der Basilika in Maria Roggendorf, zu der sich 20 Pilger versammelten. Nach dem Einladen des Gepäcks fuhren wir mit dem Bus in Richtung Kaumberg. Von dort marschierten wir mit unseren Rucksäcken auf den Schultern los Richtung Mariazell. Übers steile Kieneck bis Unterberg sowie über eine kurz verregnete Strecke nach Rohr im Gebirge führte uns der Weg am ersten Tag. Gestärkt und ausgeruht gings weiter zur „Kalten Kuchl“ bis ins Tiefenbachtal nach St. Aegyd und die letzte harte Etappe übers Gscheid ins zweite Quartier. Am letzten Tag unserer Wallfahrt gabs noch eine kleine Stärkung bei der Wuchtl Wirtin, bis wir dann über den Rosenkranzweg von oben bereits die Basilika in Mariazell sahen und dann gemeinsam freudig und erleichtert in die Gnadenkapelle feierlich einzogen.

„In guade 20 Minuten gema weiter.“ war ein wohlbekanntes Zitat auf dieser Wallfahrt.

Geistliche Unterstützung bekam die Jugendfußwallfahrt durch vier Geistlichkeiten: Pater Michael Fritz, Pater Johannes Paul Suchy, Frater Leo Maria Zehetgruber vom Kloster in Maria Roggendorf und Sr. Josipa Pavla aus dem Kloster der Kreuzschwestern in Laxenburg. Wir feierten täglich heilige Messe, die kräftig musikalisch mit Gitarren begleitet wurde. Den Rosenkranz hielten wir mehrmals am Tag in der Hand, um uns auf unserem Pilgerweg besonders auf die Muttergottes in der Basilika vorzubereiten.

Das ersehnte Ziel FOTO: C.STADLER/BWAG

Nicht zu vergessen sind die Ligrettopartien – abends – nach dem doch anstrengenden Wallfahren.

Die Zipline in Annaberg war der Abschluss unserer legendären Wallfahrt.

Besonderen Dank gilt unseren zwei Köchinnen für die gute Verpflegung.

Maria Zehetgruber

Knochenjob Jugendarbeit

Kinder- und Jugendapostolat ist ein Herzensanliegen der Gottesmutter und somit auch der Legion Mariens. Schließlich hat unsere himmlische Mutter und Königin besonders in Fatima die Botschaft ihres Unbefleckten Herzens sogar noch sehr jungen Kindern anvertraut. Aus dem Evangelium wissen wir, dass auch auch unser Herr Jesus Christus selbst die Kinder geliebt und in seine Nähe gerufen hat. Sein „Lasset die Kinder zu mir kommen" – hat in den Herzen vieler treu und oft im Verborgenen dienender Legionäre Widerhall gefunden.

Dennoch ist das Apostolat an Kindern- und Jugendlichen alles andere als romantisch oder einfach. Das idyllische Bild, von einer folgsamen und lieblichen Kinderschar, fromm im Gebet um den Küchentisch bei Kerzenschein versammelt, mag in unserer Phantasie seinen liebevollen Reiz haben. Viele gefahrene Kilometer, Eltern-Telefonate und zahlreiche wöchentliche Eltern-WhatsApp-Nachrichten zur Terminkoordination von Wochentreffen, Apostolat oder Nazaretstunde, verhaltenskreative Kinder und aufmerksamkeitsintensive Muttis entsprechen schon eher den Erfahrungswerten der Realität. Viele der Kinder und Jugendlichen z.B. in den Präsidien und Nazaretgruppen unserer Jugendcuria lernen erst in der Schule Mariens überhaupt das Kreuzzeichen, die Grundgebete und die Sakramente kennen. Immer wieder dürfen wir mit unseren Junglegionären überhaupt erst den Empfang der hl. Taufe feiern. Was hier in der Praxis also passiert, ist weit weg von der idyllischen Küchentisch-Romantik und geht ganz klar in Richtung Erstverkündigung.

Dienste im Hintergrund sind wichtig
FOTO: ZEHETGRUBER

Nun mag sich vielleicht mancher tapfere Legionär trotz aller Hingabe im Herzen mit der Gottesmutter fragen, wie denn das geschehen soll? Woher die Kinder nehmen, woher die Zeit, Kraft und Apostolatsmöglichkeiten? Sind denn nicht sowieso die Zeichen der Zeit mehr als gegen uns? Ja, und doch nein. Gerade weil viele Kinder zum Jugendpräsidium nicht mehr direkt aus der Sakristei oder Kirchenbank eingesammelt werden können, dürfen wir nicht darauf warten, dass die Kinder scharenweise vor unserer Tür versammelt auf unsere Güte warten. Vielmehr dürfen wir ihnen nachgehen und sie dort suchen, wo sie sich in dieser Welt hinverlaufen haben.

In der Praxis oder in der Erfahrung im Apostolat der Jugendcuria, konnten viele Kontakte zu Kindern und Jugendlichen durch die Mithilfe bei der Firmvorbereitung und Erstkommunion oder den

Ministrantenstunden hergestellt werden. Oft lernten wir aber unsere spannensten Familien und Kinder im Tür-zu-Tür Apostolat mit der Wandermuttergottes kennen oder bei Werbebesuchen. Vielleicht mag der eine oder andere Legionär noch insgeheim an der Vorstellung festhalten, dass die zukünftigen Legionäre schon zum Zeitpunkt der Werbung von einem Heiligenschein überstrahlt sein müssten. „Die gehen doch nicht einmal in die Kirche, wie sollten die dann Legionäre werden?“, kann Gedanken in diese Richtung widerspiegeln. Vielleicht hilft uns hier, das Ziel der Legion, die größere Ehre Gottes durch die Heiligkeit der Mitglieder in Erinnerung zu rufen. Sind wir Legionäre denn schon heilig? Waren wir es zum Zeitpunkt unserer eigenen Werbung? Ich nicht. Bis heute (noch) nicht. ☺ Wieviel haben wir in den Jahren des Legionsdienstes geschenkt bekommen und dazu lernen dürfen und müssen dennoch fesstellen, dass wir nach wie vor noch „Heilige in Ausbildung“ sind? Diese Chance dürfen wir auch zukünftigen Legionären nicht verwehren! Versuchen wir, die Menschen mit den Augen oder noch vielmehr mit dem Herzen der Gottesmutter zu sehen. Wie sehr wünscht sie ihre Kinder zu sich?

Um dieser Sehnsucht und Liebe Mariens Antwort zu geben, können wir uns um neue Jugendpräsidien, Nazaretgruppen und ähnliche Kindergruppen bemühen. Wenn dir, lieber Legionär, nun aber etwas weh ums Herz ist, weil du noch keine Möglichkeit siehst, selbst eine solche Gruppe zu betreuen – können wir gemeinsam andere vielleicht verborgenere Wege der Hingabe im Jugend- und Kinderapostolat überlegen. Als besonders wichtig scheinen mir diese liebevollen

Auch Spiel und Spaß gehören dazu FOTO: ZEHETGRUBER

kleinen und doch soooo großen Dienste im Hintergrund: die Mithilfe bei kirchlichen Kinder- und Jugenveranstaltungen, Dienste in der Küche oder als Kinder-Taxi, finanzielle Unterstützung – dort wo es möglich ist, und ein treues Herz, das gerne dem Kind oder Jugendlichen einfach zuhört – das Mittragen im Gebet und im liebevollen Mit-Dienen. Besonders wichtig ist mir auch der oft sehr stille Dienst des „2. Legionärs“. Das Handbuch empfiehlt uns, dass in jedem Jugendpräsidium zwei Erwachsenenlegionäre neben dem Geistlichen Leiter vertreten sein sollen. Oft ist dieser „2. Legionär“ aber sehr schwer zu finden. Doch gerade dieser Dienst im Jugendpräsidium oder in der Nazaretgruppe kann die allerbeste Schulung für eine segensreiche Kinder- und Jugendarbeit sein. Lieber Legionär, vielleicht gibt es ja in deiner Umgebung doch die eine oder andere, vielleicht auch noch zu gründende, Kinder- oder Jugendgruppe, wo du durch deine Mithilfe der Muttergottes dienen und ihrem Herzen Freude machen könntest? Der Himmel wird es dir lohnen!

Ja, die Hingabe im Apostolat an Kinder und Jugendliche ist tatsächlich oft ein echter „Knochenjob“. Doch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass wir diese Mühen nicht aus Liebe zu einem besserem Statistikbogen oder für imposante Mitgliederzahlen auf uns nehmen, sondern worum es dabei wirklich geht: Die Rettung der Seelen.

P. Emmanuel-Maria Fitz ofm

Drei Tage mit Maria

Bei der Arbeitsbesprechung FOTO: GORIUP

Junge und erwachsene Legionäre aus Vorarlberg, Kärnten, Wien und der Steiermark machten sich zum dritten Mal mit der Berufungspastoral der Franziskanerprovinz in Österreich und der Pfarre Villach – St. Nikolai auf den Weg nach Villach. Ebenso reisten Ordensschwestern der Gemeinschaft von Maria Stella Matutina extra aus Spanien, Holland oder Italien an und wirkten mit. Erstmals wagten auch Menschen aus Villach sich aktiv einzubringen, und luden auf der Straße Menschen zu unterschiedlichen Veranstaltungen ein und sprachen mit ihnen über den Glauben.

Die Tage begannen mit einem Morgenlob und einer Katechese. Nach dem Rosenkranzgebet und einem geistlichen Impuls wurden die Jugendlichen und Erwachsenen am Vormittag und am Nachmittag für mehreren Stunden je zu zweit auf die Straße ausgesandt. Zur selben Zeit standen die Schwestern am Nikolaiplatz für Gespräche zu Verfügung. Es kamen viele Menschen aller Altersgruppen vorbei, um einen Rosenkranz zu knüpfen oder knüpfen zu lassen, der anschließend gesegnet werden konnte. Auch am Büchertisch ergaben sich schöne und intensive Gespräche.

Viele Passanten nahmen die Einladung an, eine Kerze vor dem Allerheiligsten anzuzünden und kurz in der Kirche zu verweilen. Das Angebot der Beichte und der Aussprache wurde ebenfalls gerne in Anspruch genommen.

Unbeschreiblich schön und tiefgehend waren sowohl der Lobpreisabend als auch der Abend der Barmherzigkeit. Besonders die Glaubenszeugnisse waren beeindruckend. So sagte ein junges Mädchen: *„Mich hat ein Zeugnis sehr berührt und zu Tränen gerührt.“*

Viele Menschen aller Altersgruppen nahmen die Einladung vor der Kirche an, um einen Augenblick in der Kirche zu verweilen. Selbst Jugendliche anderen Glaubens fragten, ob sie in die Kirche kommen dürften. Die Möglichkeit, für sich beten zu lassen, der Empfang der Krankensalbung und der des Einzelsegens mit dem Allerheiligsten schienen nicht abreißen zu wollen, sodass beide Veranstaltungen fast eine Stunde länger gedauert hatten als geplant. Es waren Abende, an denen Pfingsten heute spürbar wurde. An diesen Tagen kam es auf der Straße auf knapp 500 Begegnungen, an die 250 Menschen wurden in ihren Wohnungen besucht, über 200 Wunderbare Medaillen und auch Rosenkränze wurden verschenkt.

Die Freude der Teilnemer und auch die vielen Rückmeldungen ermutigen, darüber nachzudenken, 2024 wieder die „Drei Tage mit Maria“ zu veranstalten.

Vilemina Schmauz

Frühlingsschule in Olmütz

Die Teilnehmer der Frühlingsschule FOTO: SCHMAUZ

Mehr als 20 Jahrgänge der „Winterschule“ wurden von der Curia Brünn gestaltet – zwei bis drei Tage waren die mährischen Legionäre, Gäste aus Prag und der Slowakei im Schulinternat einer Klosterschule in Brünn zu Gast. Corona hat diese Tradition unterbrochen und so hatte vor einem Jahr das Comitium Olmütz gemeinsam mit der Curia Brünn die Idee, eine neue Form – die „Frühlingsschule in Olmütz“ einzuführen.

Am Samstag, den 27. Mai 2023 haben wir uns in der Früh in der wunderschönen Pfarrkirche zum „hl. Moritz“ zusammengefunden, die Gebete der Legion Mariens und den Rosenkranz gebetet. Eine festliche heilige Messe, untermalt mit wunderschönen Marienliedern, war eine himmlische Einleitung der Frühlingsschule.

Am Ende der hl. Messe wurde eine Columbaner Werbung durchgeführt, samt Einladungen zum Olmützer Präsidium. Die Frucht davon: eine junge, sehr interessierte Frau, die zufällig bei der hl. Messe anwesend war, hat sich aufrichtig erkundigt – der Kontakt mit den Amtsträgern wurde gleich aufgenommen.

Anschließend gingen wir in den Pfarrsaal. Nach der herzlichen Begrüßung durch die Präsidentin des Comitiums Olmütz Sr. Jarmila Sevcikova, haben wir uns dem weiteren Programm gewidmet.

- Nachrichten vom Senatus – Schwerpunkt „Kurzberichte“.
- Vortrag von P. Dobes – Thema: „Maria zu den Menschen bringen“ – Maiandachten, hl. Bilder, Wunderbare Medaillen, Schriften, Rosenkranz fördern, Ehrfurcht vor Devotionalien vermitteln.
- Nach dem Angelus Gebet wurde zur reichlichen Agape eingeladen. Ca. 16 Legionäre haben nur einen kleinen Imbiss zu sich genommen, das Material für das Straßenapostolat untereinander verteilt. Die Mittagspause, die von Sonnenschein begleitet war, gab uns die Möglichkeit, in Olmütz ein fröhliches und sehr erfolgreiches Apostolat zu zweit zu unternehmen.
- Der Vortrag von P. Pavel Kopecky zum Thema: „Sehen und hören“ – mit Schwerpunkt „Fatima“ wurde andächtig aufgenommen.
- Dann kam die fröhliche Berichterstattung über das Straßenapostolat, von Besuchen bei zwei Priestern in Brünn und vieles andere, z.B. eine anwesende Familie hat sich für eine Familien-Nazaretgruppe interessiert. Nach den Schlußgebeten und dem Segen, folgte ein Marienlied, das wir von Herzen und auswendig gesungen haben.

Ein Satz, der auch die Priester sehr angesprochen hat, haben wir mit nach Hause genommen:

Der Hl. Geist hat viele Kinder –
eines davon ist die Legion Mariens
(P. Leo Kuchar +)

Edel M. Flatscher

Sommerschule in der Ukraine – Ein Höhepunkt jagt den anderen

Nach drei Jahren Abstinenz (durch Corona und Krieg) wurde der Wunsch nach einer Sommerschule von allen Seiten immer lauter: „Wir brauchen wieder eine Sommerschule. Wir brauchen die Gemeinschaft und eine Auffrischung, um mit Schwung wieder an die Arbeit zu gehen.“ Und so übernahm die Curia Kamenets in bewährter Weise wieder die Planung und der Senatus Österreich dankenswerterweise die Fahrtkosten für alle Legionäre. Alle? Das waren vier Geistliche Leiter, etwa 50 Legionäre aus fast allen Teilen des Landes und zwei Legionäre aus Österreich.

Aber in der Ukraine ist doch Krieg, das ist doch zu gefährlich! Hier muss man verstehen, wie der Krieg vor Ort aussieht. Selbstverständlich gibt es eine Front mit furchtbar vielen Toten und Verletzten. Selbstverständlich gibt es immer wieder Fliegeralarm, doch werden mehr als 90% der Objekte abgewehrt. Die Menschen haben gelernt, unter diesen Umständen weiterzuleben und trotz der riesigen, bedrückenden Sorge um Töchter, Söhne, Brüder, Väter den Alltag aufrecht zu erhalten. Die Busse, Züge fahren ganz normal, die Menschen gehen arbeiten, es wird sogar gelacht. Wenn man nicht wüsste, was sich 500 km weiter östlich abspielt, welche Last auf den Herzen der Menschen liegt, würde man nicht glauben, dass hier Krieg herrscht.

Aber nun zu den Highlights der Sommerschule:

Die Freude über das Wiedersehen nach dieser langen Zeit, in der es kaum Kontakt unter den Räten gab, war riesig. Es war sehr schön zu sehen, wie die Muttergottes eine Einheit schaffte.

Obwohl es durch Corona und Krieg viele personelle Einbußen gab, nahmen an der Sommerschule sehr viele neue Legionäre teil, die in den letzten fünf Jahren geworben wurden. Sie sind mit Freude Legionär und mit Freude gekommen, um zu lernen.

Ein besonderer Schwerpunkt bei der diesjährigen Sommerschule war Irland. P. Jaroslav stellte durch seinen Bericht und Fotos über seine Reise nach Knock und Dublin, wo er auch das Concilium und Frank-Duff-Haus besuchte, eine besondere Verbindung zum Concilium her. In seinen Katechesen behandelte er die vier Schwerpunkte der Erscheinung der Muttergottes in Knock: Eucharistie, Maria, Kirche und Familie.

Besonders hervorzuheben sind die Qualität der Referate, der Beiträge, der Leitung der verschiedenen Gruppen zu geistlichen und praktischen Themen.

Sehr beeindruckend war die Patrizierrunde zum Thema „Apostolat an Menschen, die unter den Folgen des Krieges leiden“ in zweierlei Hinsicht. Erstens konnten einige Präsidien ermutigt

werden, eine Patrizierrunde zu starten. Und zweitens erfuhren wir im Referat unglaubliche Einzelheiten, was die Legionäre am Anfang des Krieges, als die Massenflucht einsetzte, leisteten. Sie beherbergten im eigenen Haus und in der Pfarre über Wochen und Monate verzweifelte Frauen und Kinder, gaben ihnen menschliche und reale Wärme, gaben ihnen geistige und körperliche Nahrung, gaben ihnen Aufgaben und neuen Sinn, schenkten Herz und Ohr, viel Zeit, und manchmal auch eine Medaille. Einige wenige lernten auch beten und die hl. Messe kennen. Daneben wurden sofort viele neue Gebetsrunden in der Nachbarschaft begonnen. Wenn auch viele Flüchtlinge inzwischen in ihre Heimatstadt zurückgekehrt oder selbständig geworden sind, so bleibt das große Arbeitsfeld der Sorge um die Familien der gefallenen, vermissten oder verletzten Soldaten.

Das gemeinsame Straßenapostolat war für viele zuerst eine riesige Überwindung und Hürde, aber wie immer kehrten danach alle strahlend – und diesmal auch zum Teil durchnässt – zurück.

Erstmals waren drei Priester die gesamte Sommerschule mit dabei. Das war eine riesige Freude.

Beim Bunten Abend wurde viel gesungen und gelacht, und ein kurzfristiger Fliegeralarm tat dem keinen Abbruch.

Ein Überraschungsgeschenk für alle Legionäre war unsere neue Senatuspräsidentin zum Anfassen.

Ein besonderer Dank gilt allen, die im Hintergrund für dieses kurze Abenteuer gebetet oder anderweitig mitgeholfen haben und: Herzlichen Dank und dankbare Grüße von den Legionären aus der Ukraine! „Danke, dass ihr uns nicht vergesst!“

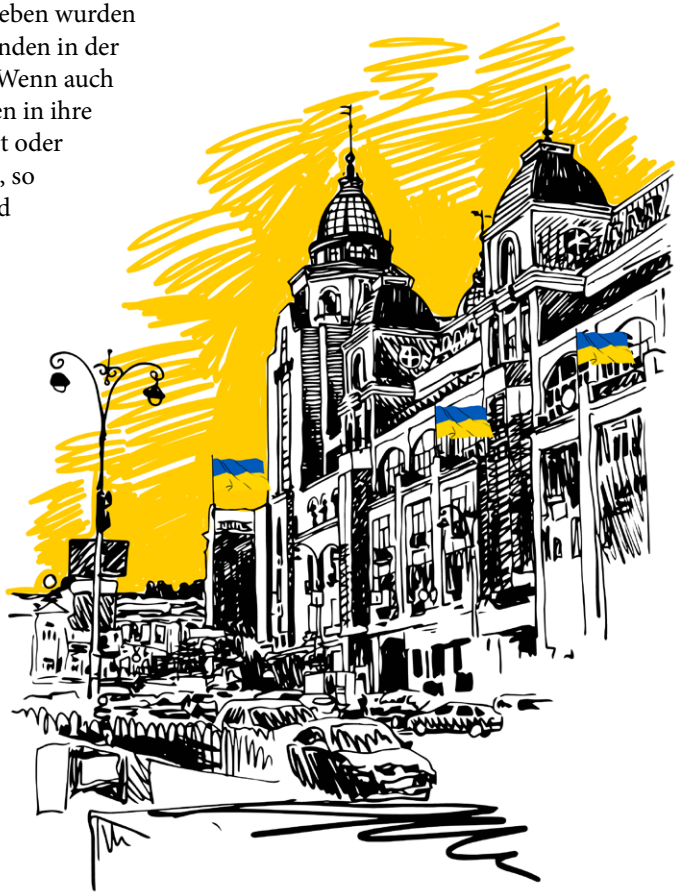


BILD VON MATIASGALARZA0333 AUF PIXABAY

Gebetserhörung

FOTO: ARCHIV

Letzten Herbst freuten sich mein Mann und ich auf unser erstes Kind. Während der 11. Schwangerschaftswoche bekam ich starke Blutungen und machte mich direkt von der Arbeit auf den Weg ins Krankenhaus. Bei der Untersuchung wollte der Arzt keine Prognose abgeben, er meinte, dass es nicht gut aussehe, aber das Kind lebe. Ich wurde stationär aufgenommen.

Da ich aus Erzählungen von Br. Seidl wusste, dass seine Tochter vor vielen Jahren in der Schwangerschaft ebenfalls starke Blutungen hatte und diese aufgrund des Gebets von Frank Duff aufhörten, begann ich mehrmals täglich das Gebet um Seligsprechung Frank Duffs zu beten.

Die Blutung wurde schwächer und dann wieder stärker, ein großes Bangen und Zittern, doch bei jeder Ultraschallkontrolle schlug das Herz unseres Kindes. Nach einer Woche im Krankenhaus wurde ich mit noch leichten Blutungen wieder entlassen. Nach einer weitern Woche hörte die Blutung vollständig auf. Und ich konnte auch meine Arbeit wieder aufnehmen.

Alle folgenden Befunde waren normal und im April kam unsere Tochter zwar ein paar Wochen zu früh, jedoch gesund zur Welt. Wir sind Frank Duff für seine Fürsprache unendlich dankbar.

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

SEPTEMBER

Beten wir für die Menschen, die unter oft unmenschlichen Bedingungen an den Rändern der Gesellschaft leben; dass sie von Einrichtungen weder übersehen, noch als unwichtig betrachtet werden.

OKTOBER

Beten wir für die Kirche, dass sie auf allen Ebenen einen Lebensstil führe, der von Hören und Dialog geprägt ist, und sich vom Heiligen Geist bis an die Peripherien der Welt führen lässt.

FOTO: BILD VON SIPPAKORN AMKASIKORN AUF PIXABAY

Kana 2023

ALLE FOTOS: STEINER

Theaterstück

Sport und

heilige Messe
mit Neupriester

Lagerfeuer

Freundschaften pflegen

Auf nach Marienfeld

Spiel

An Gottes Segen
ist alles gelegen

Rosenkranzknüpfen

Workshop

Veranstaltungstipps

September

15., 19 Uhr PFARRE HERZ MARIAE WR. NEUSTADT
Festmesse mit Neukrönung der Fatimastatue
Mit Militärbischof Werner Freistetter
Ort: Pfarrkirche Herz Mariae,
Pottendorfer Straße 117, 2700 Wr. Neustadt

28., 19 Uhr PRÄSIDIUM OBERLAA UND PAHO
Patrizierrunde
Thema: Du sollst an einen Gott glauben
– Kann man den Glauben erzwingen?
Ort: Pfarrhof Oberlaa, Oberlaaer Platz 3, 1100 Wien
Weitere Termine: 19.10., 16.11.

Oktober

13., 19 Uhr PFARRE HERZ MARIAE WR. NEUSTADT
Fatimatag
Ort: Pfarrkirche Herz Mariae, Pottendorfer
Straße 117, 2700 Wr. Neustadt
19:00 Festmesse, anschließend
Prozession mit der neu gekrönten
Fatimastatue durch das Kriegsspital

22., 10 Uhr SENATUS
PPC-Tagung
Ort: Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

22., 14 Uhr CURIA WR. NEUSTADT U. CURIA TERNITZ
Schulungstag
Ort: Neukloster,
Neuklosterplatz1, 2700 Wr. Neustadt
Referent: P. Bernhard Vosicky OCist
Infos und Anmeldung:
Herbert Sticklberger, 0676/7354230

November

04., 12 Uhr SENATUS
Frank Duff Gedenkmesse
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer
Hauptstraße 54, 1030 Wien

Exerzitien

26.-29. Oktober 2023
Exerzitien am Sonntagberg
Mit P. Bernhard Hauser OSB
Thema: Bündnis mit Maria
Ort: Foyer de Charité „Haus am Sonntagberg“,
Sonntagberg 6, 3332 Sonntagberg
Anmeldung: Im Foyer; 07448/3339 (Mo-Fr
8–12 Uhr), kontakt@foyersonntagberg.at

3.-6. Jänner 2024
Winterschule
Ort: 1030 Wien, St. Rochus und „Magdas Hotel“
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
Heilenberg 70, 6850 Dornbirn,
0676 / 83240 8202, Elisabeth.m@ruepp.at
Anmeldeschluss: 10. Dezember

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Regina Perner, 0650/3010398,
regina_wagensonner@hotmail.com

IMPRESSUM: **MEDIENINHABER, HERAUSGEBER:** Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik **VERTRIEB:** rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,80 **IBAN: AT42 2011 1846 9014 6702, BIC: GIBAATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M